

Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwelbsche'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Inskrt. Sonntagblatt und
landw. Mittheilungen.)
Die Halle'sche Zeitung erscheint wochentlich
in ihrer Ausgabe Mittwochs 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Anfertigungsgebühren
Für die stündigste Stelle oder deren Raum
15 Pf., 15 Pf. für Halle und Mag.-Bezug
Berlins.
Besuchen an der Spitze des Anfertigungs
pro Seite 40 Pf.

N 200. Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung.

Halle, Mittwoch, 27. August.

Verantwortl. Schriftf. Professor Dr. O. Gerhard.

1884.

Abonnements

für den Monat September d. J. auf die „Halle'sche Zeitung“ nebst „landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und illustriertem „Halle'schem Sonntagsblatt“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Gebietsorten auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **1.400** entgegen.

Neu abonnirende Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung vom Tage der Bestellung ab bis zum August er. sowie der Anfang der Novelle „Die virginische Erbin“ Seitens der Expedition gratis und franco geliefert.

Die Expedition der Halle'schen Zeitung.

Deutschlands Stellung am Kongo

ist das Thema, welches der größte unter den bisherigen Africaforschern, der eigentliche Entdecker des Kongogebiets, Henry M. Stanley, in einem an den Herausgeber des „Centralblatts“ für die Interessen der Volkswirtschaft“ aus Paris unterm 18. d. Mts. gerichteten Privatbriefe eingehend behandelt. Der berühmte Reisende geht darin auf Schärfe das Ausstattungsprogramm eines portugiesischen Colonialsystems und legt dabei den Deutschen gewisse Fragen in Bezug auf ihre der Kongofrage gegenüber einzunehmende Stellung vor, welche von den Deutschen selbst am Besten beantwortet werden können.

„Ist es wünschenswert für Deutschland, Einfluß auf das Recht der Civilisation, das kürzlich am Kongo begonnen worden ist, zu besitzen?“

„Auf welche Art will Deutschland den Versuch machen — unabhängig oder als Verbindener anderer großer europäischer Mächte?“

„Will Deutschland sich anderen Mächten anschließen, um Schutz der Internationalen Gesellschaft“ und dadurch die Begründung und das Wachstum der freien Staaten am Kongo sichern, um an den Vortheilen Theil zu nehmen, welche die Gesellschaft bietet? Oder wird es die Ansprüche Portugals auf dem untern Kongo anerkennen, in der Hoffnung, daß Portugal ihm als Gegenleistung Concessionen und Vorrechte gewährt?“

„Wenn Deutschland Interesse für Centralafrika besitzt und wenn es den Wunsch hegt, am Kongo Handel zu treiben, so muß es zuerst hauptsächlich über einen Punkt vollständig unterrichtet sein: Ob es im Stande wäre, dort irgend etwas zu unternehmen und zu erreichen, wenn die Anstalten aus Deutschland in den verschiedenen Einflusssphären den bedrückenden und belästigenden Verhältnissen und Bewilligungen unterworfen wären, welche in dem Mosambique-Vertrage angedeutet sind.“

„Wenn Deutschland geneigt wäre, ein Bündniß mit Portugal zu schließen, so müßte es jeden Vertrag mit dieser Macht mit der größten Sorgfalt prüfen, denn ihr kein Vertrag als politische Macht nicht ist — keine Verträge und vollendete Ergebnisse.“

„Wenn man dies beabsichtigt sollte, so erinnere ich an die Art und Weise, wie Portugal unlängst die britische Regierung an seine Seite lockte. Zwischen den beiden Verträgen erwidert man die Macht, welche es sich vorbehalten hat, um alle nachfolgenden zu erheben — und zwar so, wie es nur Portugal verleiht — von jenen Artikel, der nach Afrika eingeführt oder aus Afrika ausgeführt wird, zum alleinigen Unternehmense. Man muß sich auch vergegenwärtigen das Ziel seiner handelsmäßigen Zwecke auf West- und Ostafrika am Kongo — Portugal

verlangt es nur nach den Einflüssen, welche die Unternehmungen der „Internationalen Gesellschaft“ und des Handels in jenem Bereich abzurufen verdrängen. Portugal wird niemals einen Versuch zur Aufmunterung des Handels wagen — aber es wird stets bereit sein, den Handel mit härteren Fesseln zu binden, durch die Anlage von Forts und Bollwerken und durch die Einrichtung von Compagnien übermäßiger Macht, die von Ungläublichen unterstützt werden, welche wegen Verdrängen aller Art durch die Politik aus Portugal ausgewiesen worden sind.“

Der arme Kaufmann oder der arme Arbeiter oder Missionar wird außer den Fesseln auch noch zu bezahlen haben: Hafenabgaben, Leuchtthurmabgaben, Contingentsteuer, Abgaben vom Verkehr und von der Güterübertragung, Douanabgaben, Schiffsfahrabgaben u. s. w. — ein Strom von Gebühren für die Annehmlichkeiten. Das geschieht allenfalls auf portugiesischem Gebiet und kein Vertrag wird den Kaufmann gegen diese Bedrückung schützen; wenn die Mächte nicht so hartnäckig ausgehört werden, als die Sprache es gestattet, so wird nichts den Handel in Afrika gegen die Bedrückung schützen.“

„Wenn Deutschland geneigt ist, die „Internationalen Africafische Gesellschaft“ zu unterstützen, so muß es sich fragen, welche Vortheile es davon erwarren.“

Darauf kann man — in Kürze — antworten: Was die Gesellschaft Amerika angeht, so wird sie sich auch Deutschland angeschlossen haben. Die Deutschen haben sich nicht frei, freien Eingang und Abgang nach und von den Territorien, ohne Zölle zu bezahlen, für jeden Kaufmann, jeden Arbeiter, jeden Missionar, der Lande ab, ein Interesse an Afrika zu nehmen; daß seine Nation Bezug vor der andern haben soll; daß der Kaufmann jede Aufmerksamkeit erhalten soll. Handel zu treiben, wo immer es ihm beliebt; daß der Arbeiter in die besten Landestheile am Kongo gehen darf; daß ihm die Gesellschaft jeden Schutz, den er bedarf und jede Hilfe, die zu gewähren in der Macht der Gesellschaft liegt, freigegeben werden wird; daß der Missionar das Recht seiner Wirksamkeit selbst wählen und die Eingeborenen erziehen soll, ohne daß ihm Jemand darnach fragt, welchen Glauben er ausbreiten will. — Die Gesellschaft, welche aber überaus eifrig bedrängt ist, die aus dem Africafischen Gebiet eines Bereichs durch Subventionen gebildet werden und bestehend sein wird, um die Bedürfnisse der Verwaltung der im Leben stehenden „freien Staaten am Kongo“ zu betreiben, wird jedes Jahr eine bestimmte Summe für öffentliche und freie Gemeinwesen und Bewässerungs-Anlagen. Die Gesellschaft wird es als eine besondere Pflicht ansehen, Wege nach allen Richtungen anzulegen, um Verbindungen herzustellen.“

„Eingeborenen, Händler und Telegraphen werden Eigentum des Staates sein, um das Monopol großer Gesellschaften um Nachtheil der Eingeborenen zu verhindern. Die Gesellschaft wird nicht am Handel teilnehmen, aber sie soll beschützen, ermuntern und unterstützen jeden, der Handel zu treiben wünscht. Nicht, das ganze Kongogebiet wird ein freies Gemeinwesen sein, welches Allen offen steht, ohne Rücksicht auf Nationalität, oder Religion, oder Farbe; wo Weiße und Neger vor dem Gesetz auf dem Fuß der Gleichheit stehen und wo Alles, was zum Glücke der Menschen beitragen kann, ohne Rücksicht auf die Bedrückung und ungesetzliche Beherrschung, auf die einzige Bedingung hin, daß dem Gesetze, welches das Gemeinwesen betrifft und beschützt, gehorcht wird.“

„Allen eine des Gemeinwesens erachtet werden kann, ist es notwendig, zu erhalten, das es freien Ein- und Ausgang hat. Wenn das einmal festgelegt und gesichert ist, dann ist alles Uebrige leicht. Es darf aber nicht sein wie das Transvaal, mit seinem natürlichen Hafen in den Händen der Portugiesen. Der Kongo muß frei sein für immer!“

„Aus den Verlegungen Stanley's zum Zeitungs-Bericht-erfasser ist die offenbar mißverständliche Angabe in die

europäische Presse gelangt, es solle eine „europäische Commission“ gebildet werden, der die Regierung des Kongoreichs zufallen solle. Das ist unrichtig. Die Verwaltung des Staates wird vielmehr durch die von der Association ernannten Beamten erfolgen, abhängig von der Association und unter Aufsicht der durch Minister-Residenten dort vertretenen Mächte. Die Association ist um so mehr dazu geeignet, als sie in ihren Mitgliedern Angehörige fast aller großen Culturvölker aufweist.“

Es ist längst bereits gemeldet worden, daß Deutschland die Initiative zur Berufung einer Konferenz behufs Regelung der Congo-Frage ergriffen habe und das für diese Konferenz die Zustimmung der Mehrzahl der Mächte bereits gewonnen sei. Nachdem Italien eine der ersten Mächte gewesen, welche ihre Zustimmung gegeben hat und unter den abwoahenden Verhältnissen wohl kaum anzunehmen ist, daß Frankreich um Englands willen eine gemehrliche Haltung annehmen werde, so kann es nicht schwer fallen, im Voraus zu berechnen, wie es um die British-Gesellschaft bestellt sein wird, sei es nun auf der Congo-Konferenz selbst, sei es, daß England vereinigt das Zustandekommen dieser Konferenz, etwas vorzuziehen wollte. Seine Stellung würde jedenfalls eine vollkommen isolirte sein. Willkür wird sich die Voraussetzungen in Berlin zusammenziehende Konferenz auch besonders mit dem sanitären, oder besser dem anti-sanitären Regime zu beschäftigen haben, welches durch die Engländer in Egypten eingeführt wurde, und auch mit den Garantien, welche Europa von Großbritannien zu verlangen berechtigt ist, das nunmehr allein die Verantwortlichkeit für die Fehler und Nachlässigkeiten der Verwaltung des Ägyptens trägt. Das wäre ein Mittel, um auf Umwegen die Egyptische Frage in ihrem ganzen Umfang wieder auf die Tagesordnung zu bringen. Frankreich wird gewiß nichts Unzufriedenheits bringen. Dies würde Lord Granville beweisen, daß es, um Egypten zu annektieren, nicht genügt, dem nachgiebigsten französischen Vorkämpfer brutal den Mund zu schließen.“

Politischer Tagesbericht.

Anstalt.

Oesterreich-Ungarn. Pesth, 20. August. Die Festtage in Hermannstadt, wo die Siebenbürger Deutschen die Erinnerung an ihre vor 700 Jahren erfolgte Niederlegung in ihren gegenwärtigen Wohnsitzen begehen, nehmen einen durchaus würdigen Verlauf. In den Festreden wird stets die loyale Gesinnung gegenüber dem ungarischen Vaterland neben den unverwundbaren geistigen Zusammenhang mit der Deutschen Mutternation betont; die Mahnungen der ungarischen Blätter werden also ganz übersichtlich. Daß auch geladene Gäste aus Deutschland an den Festlichkeiten teilnehmen, während die Ungarn sich eingeladen wurden, veranlaßt die Pesther Blätter zu aller-

lie glücklich. Und, schloß er mit einem schwachen Nicken seines Hauptes nach der Thüre hin, lassen Sie Ihre Frau niemals Karren spielen!

„So wurden wir verlobt.“

„Ach, dieser Tag, welcher der erste in einer Reihe der glücklichsten Tage des Lebens hätte sein sollen, wurde der erste unserer Lebenszeit.“

„Wie verließen den Alderman und luden seine Gattin auf, welcher ich Mylord als meinen Verlobten vorstellte. Die gute Dame, welche bis auf ihre Schwäche für Karren die tüchtigste und mitfühlendste Frau der Welt war, freute sich mit uns, wünschte uns von Herzen Glück und begann dann aus einem Spiele Karren unser Schicksal vorherzusagen. Wir lächelten im Stillen darüber, und doch soll es Frauen geben, welche durch diese Kunst zu großer Berühmtheit gekommen sind.“

„Dann ergriffen Jenny, der wir unser Glück ebenfalls mittheilten. Sie war sehr bleich und hatte dunkle Ringe um die Augen, nebst Spuren von Thränen darin. Sie fiel mir um den Hals, küßte mich und brach in lautes Schluchzen aus.“

„Wie Jenny, thörichtes Kind, sagte ich, was weinst Du? D. Kelly! Ich meine vor Freude über Dich und vorummer über mich selbst. Kelly, Kelly, ich bin ein unglückliches Geschöpf!“

„Ich verstand den Sinn ihrer Worte nicht, aber es war jetzt keine Zeit, in sie zu dringen, und Mylord schloß vor, daß wir heut Alle zusammen bei ihm dinniren und den Nachmittag den Vergnügungen der Jahreszeit widmen sollten. Jenny erwiderte sich mit Kopfschmerz. Sie blieb zu Hause, ebenso der Alderman. Madame, Mylord und ich nahmen eines Wagens. Auf der Fahrt hielten wir bei dem Laden eines Goldarbeiters an, wo Geoffrey mir einen einfachen aber schön gearbeiteten Ring mit einem Smaragd zum Präsent machte. Nach einigen Minuten hielten wir dann vor seinem Hause in der Bury Street.“

[Nachdruck verboten.]

Die virginische Erbin.

Novelle von Walter Besant und James Rice.

[Fortsetzung.]

Wenn Mrs. Elinor dafür hält, fiel hier Christopher March mit sonderbar zickenden Tone ein, daß der Fährlicher leicht zu entdecken sei, so wird sie vielleicht die Ehre haben, uns zu sagen, was das anfangen wäre, denn ich gefehle, daß ich nicht ganz korrekt verfahren habe.

„Zuerst, Herr Christopher March, müssen Sie einen Mann ansprechen zu machen suchen, der ein Interesse daran hat, Lord Cardesley zu ruinieren oder ihm auf andere Weise Abbruch zu thun; einen Mann, der den Reichtum Mylord's von früher her kennt und eine gewisse Herrschaft über denselben ausübt, einen Mann, der für seine eigenen geheimen Laster oftmals Geld braucht; einen Mann endlich, der verrückt genug ist einen derartigen Plan zu fassen und zur Ausführung zu bringen. Wahrhaftig, ich könnte mit dem Finger auf einen solchen Mann zeigen!“

„Er warf sich in die Brust und verjüdete, meinen Blick auszuhalten, aber er vermochte es nicht.“

„Alles das führt zu nichts, sagte er.“

„Nichtig, Christopher, sagte der Alderman. Gehen Sie jetzt und überlegen Sie die Sache, oder besser, besorgen Sie einen Advokaten. Ich möchte mit Er. Lord'schaft allein sein.“

„Christopher empfahl sich. Ich brante, dem Alderman zu erzählen, was wir wußten; wo wir seinen Dispositionen folgen hatten, und wußten wir ihn verächtlichen. Aber ich habe heute zurück. Ich wollte bis zum nächsten Tage warten. Ueberdies führte Mylord das Gespräch fort. Lassen wir die Fährlichkeit vor der Hand auf sich beruhen, sagte er. Mr. Alderman, ich habe von einer anderen Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen. Ich habe noch

einmal die Ehre, Sie um die Hand Ihres Wunders zu bitten. Sie haben sich überzeugt, daß jene boshaften Beschuldigungen falsch sind.

„Ich muß es sagen, sagte der Alderman. Mylord, als der Vormund von Mrs. Elinor übergebe ich sie hiermit Ihrer Fürsorge und Ihrem Schutze als ihrem verlobten Bräutigam.“

„Er sah aufrecht in seinem Hauptstuhle und sprach mit erhabener, freier Stimme: Wir wußten, was noch kommen würde. Bei jedem wichtigen oder feierlichen Ereignisse hielt es der Londoner Bürger, eine angemessene Rede zu halten. Es ist dies ein guter und lobenswerther Gebrauch, insofern er Jedermann veranlaßt, sich seines Amtes und seiner Würde voll bewußt zu zeigen. Dieses Bewußtsein ist, glaube ich, die beste Waffe des Mannes gegen eine Vernachlässigung seiner Pflichten.“

Mylord Cardesley, begann er, und Elinor Carellis, mein Wundel! Der Stand der Ehe, in welchem sich ein unzerbrechliches Liebesband von dem einen Theile zum andern schlingen soll, und worin beide Theile die feste, unantastbare Ueberzeugung von der Tugend und Ehrbarkeit des andern haben und in allen Wechselfällen des Lebens bewahren sollen, ist von der gültigen Vorlegung eigens zum Trost und zur irdischen Glückseligkeit des Menschengeschlechts eingerichtet und geheiligt worden. Und so —

„Hier wurde er durch ein schmerzliches Zucken in seiner großen Kehle unterbrochen, welches plötzlich seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Er hielt inne, wurde fupertrotz und stieß sodann eine Reihe von Flüssen des schwarzen Kalbers aus, die einander überflürzten und wie Kartätschenfeuer von den Wänden des Comptois zurückschallten. Als der Schmerz nachgelassen hatte, war ihm der Faden seiner Rede entfallen und, in seine Hände zurückgelassen, und noch erschöpft von dem vorhergegangenen Sturm, konnte er nur mit schwacher, heiserer Stimme murmelnd:

„Nehmen Sie das Mädchen, Mylord, und machen Sie

hand hässlichen Bemerkungen, sie führen den „Sachjen“ zu Gemüte, daß das Fest eine Manifestation der „Danbarkeit“ und der „brüderlichen Gesinnung“ gegenüber jener Nation sein sollte, welche vor sieben Jahrhunderten den fremden Einwohnern die sich göstliche Aufnahme bot. Die Herren, die da die „gästliche Aufnahme“ so sehr betonen, sollten nicht vergessen, daß es über 12mal einhundert waren, in welchen von sieben Jahrhunderten die Sachsen eingezogen waren. Wäre ihnen verbleibe sich das Zeugnis der Handwerker und Kunstwesen, sowie das Städtewesen, und überall schufen sie die ersten Ansätze zu einem Bürgerstande und zu Städteverfassungen, die größtenteils noch heute bestehen. Sie vergessen ferner, daß die Siebenbürger Sachsen, wenn sie auch stets im geistigen Contacte mit der Urheimath geblieben, auf deren Universitäten sie ihre Söhne zur Ausbildung schickten, ihren Verträgen entsprechend, die Grenzen vertheidigt, treu zu ihren Königen und Kaisern gehalten und Freud und Leid mit den übrigen Völkern der Stefankrone getheilt haben. Aber diese Treue gegen ihren Monarchen, die sie namentlich in den Jahren 48 und 49 betätigten, da sie im Vereine mit den Kaiserlichen Truppen gegen die Magyaren kämpften, diese Treue ist es vornehmlich, welche ihnen die Magyaren nicht vergessen konnte. Deshalb wurde die Nationaluniversität, die repräsentative Versammlung der Sachsen, zerfallen und eine Reihe von Maßregeln ergriffen, welche der autonomen Verfassung der Sachsen möglichst Abbruch thun. Doch immer noch ist ihnen die freie Dorf-, Schul- und Kirchenverwaltung geblieben, die ihnen eine ungünstige Regierung, welche sich der Reputation einer aufgeklärten und liberalen erhalten will, entreißen dürfte, und so kann wohl der Sturm die Laubtrone des staatlichen Baumes vernichten, vermag ihn aber nicht zu entwurzeln.

Britisches Reich. Die Agitation gegen das Oberhaus ist ihrem Höhepunkt nahe, und es ist nunmehr gewiß, daß die Mitglieder, welche sie ins Werk setzen, Nichts erreicht haben, als einige Väterlichkeit. Die Leiter der Bewegung waren der Schotte Carnegie, der sich in den Vereinigten Staaten ein großes Vermögen erworben hat und die Englischen Institutionen um jeden Preis americanisieren möchte, und das radicale Unterhausmitglied Herr Storr. Durch die Gelbmittel, die Herr Carnegie zur Verfügung stellt, ist es gelungen, ein Duzend Sonder- und Provinzialjournale zu erwerben, welche die Aufhebung des Monarchismus und der Palastkammer predigen. Diese Schliche wurden bereitwillig und die Zuspätkommen haben nur neuerdings die ausgesprochene conservative Tendenz des Englischen Volkes bewiesen. Die Action der Lords gegen das Cabinet findet selbst bei vielen Liberalen Zustimmung. Meetings von noch riesenhaften Dimensionen als jene der Radicalem haben diese Action gebilligt und es ist wahrscheinlich, daß das Cabinet angeht dieser Entscheidung gezwungen sein wird, nachzugeben, insbesondere aus dem Grunde, weil die letzte Phase der Egyptischen Politik des Cabinets das Land durchaus nicht vertheidigt hat. Man hofft gegenwärtig ein, daß England sich durch den Abbruch der Konferenz zu den anderen Mächten in einen mehr oder minder schärferen Gegensatz brachte und dabei durchaus nicht beabsichtigt, die Stellung Englands in Egypten zu befestigen, sowie daß die Dinge einer Krise entgegengehen, aus welcher England seine Ehre nur durch Gelddopfer zu retten in der Lage sein wird.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, den 25. August.
— Se. Majestät der Kaiser empfing, wie wir nachträglich erfahren, am Freitag Nachmittag auch noch den Prinzen August von Würtemberg. — Am Samstag nahm der Kaiser über das 3. Garde-Regiment, s. Z., welches von Berlin kommend in Potsdam eingetroffen war, die Parade ab. Am Abend war bei den Majestäten auf Schloß Babelsberg eine kleinere Theegesellschaft. Am Sonntag Vormittag hatten die Majestäten mit den in Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam beigewohnt. Nachmittags fand Familienfest statt, an welcher die in

Unser Diner wurde aus einer benachbarten Restauration geholt und war einfach, aber ausgeüht und wohlwollend. Madame war sehr aufgemunter und plauderte und lachte immerfort. Ich war froh darüber, denn mein Herz war zu voll, als daß ich die Kosten der Unterhaltung hätte tragen können. Nach dem Diner fuhr ich mit dem Hundspark, wo wie gewöhnlich eine dichtgedrängte, bunte Volksmenge, von den untersten Schichten der Gesellschaft bis zu den höchsten, durcheinander wogten: vornehme Damen in Equipagen mit gallorirten Lakaien, Sauter, Postleute, Soldaten, ehrliche Bürger mit Frau und Kind, Laubstiche, Blumenmädchen, Bettler und zerlumpte, schreiende Gassenjungen. Dazwischen hin und wieder wie ein Fels in der Meere die ernste, glatte Miene des Constablers. Es war mir, als ob alle Gesichter sich auf uns richteten und ich mußte verlegen meinen Aug. Wlford war zu sehr mit mir beschäftigt, um sich viel um das Publikum zu kümmern. Nach der Bromenade im Park, die ich lieber mit ihm allein gemacht haben würde, begaben wir uns nach seiner Wohnung zurück, wo uns der Thee erwartete. Des Abends besuchten wir das Stadthaus-Theater. Die Vorstellung — aber ich sah weder die Vorstellung noch Schaulpfer, noch Zuschauer. Ich saß wie im Traume da und dachte an das, was mit mir vorgegangen war. War es denn Wirklichkeit oder bildete ich mir nur ein, die Frau dieses edlen, schönen, herrlichen Mannes zu sein? Wie schön, wie gering kam ich mir gegen ihn vor! Womit hatte ich ein solches Glück verdient?

Endlich, endlich war das Spiel aus und wir brachen auf. Der Wenigstend wählte sich aus dem Theater in die Straßen, Fackelträger rannten schreiend hin und her, um ihre Herrschaft zu suchen, die Kutischen rollten über das holperige Pflaster. Es dünkte mir eine Sekunde bis unter Wagen vor dem Hause des Alderman hielt. Wlford zahlte den Kutiger, der himmelwärts, und wir fanden am Thore, um für heute Abschied zu nehmen. Es konnte nicht mehr lange bis Mitternacht sein, es war eine helle, liebliche Sommernacht.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin und in Potsdam weilenden hohen Herrschaften Teil nahmen. Ebenfalls wurde für das Gefolge um dieselbe Zeit Marschallfest. — Am Montag Vormittag ließ der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Reponger und dem Geh. Hofrath Herrsch auf Schloß Babelsberg Vorzüge halten, nahm darauf militärische Meldungen entgegen, arbeitete mit dem von Urlaub zurückgekehrten Oberst Stinforts. Herrsch, Geheimen Rath v. Wilmowski, und ertheilte Audienz. Nachmittags empfing der Kaiser den sächsischen Kriegsminister Graf v. Fabricie, welcher sich bei dem Kaiser meldete, um für die Vereinerung des Schwarzen Adler Ordens seinen Rath abzuwarten. Um 4 Uhr fand bei den Majestäten ein Diner statt, zu welchem Graf v. Fabricie, der italienische Votchschaft Graf de Laman, der russische Militärverwaltungs General-Major Fürst Dolgorudi, die Generale v. Wilmann und v. Hähnlich und andere Personen von Rang mit Einladungen beehrt worden waren.

— Ihre Majestät die Kaiserin traf am Montag Nachmittag 12^{1/2} Uhr auf der Station Westend ein und besuchte demnach die Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg. Von dort kehrte die Kaiserin wieder nach Potsdam zurück.

— Se. Kaiser. und königl. Hoheit der Kronprinz traf am Sonntag früh nach Mittag in Konstanz ein, wurde vom Großherzog und der Großherzogin am Bahnhofs empfangen und von denselben alsbald nach dem Hafen und von da auf einem Extradampfsboot nach Mainau geleitet. Am heutigen Dienstag besichtigte der Kronprinz Vormittags zwei Bürttembergische Infanterie-Regimenter in Dellmensingen, Nachmittags desselben Tages die dritte Infanterie-Brigade auf dem großen Gerzergelände in Ulm, und Mittwoch Vormittags am Röhrlingel in Ludwigsburg die zweite Infanterie-Brigade und die Kavallerie. So weit sie jetzt bemerkt, trifft der Kronprinz, von Stuttgart kommend, am 28. d. Mts. Abends in Potsdam ein, wo derselbe bei dem Prinzen Heinrich in der Villa Kienitz Wohnung nehmen wird.

— Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm ist leider um Schlarlach erkrankt. Die Frau Prinzessin hatte sich, wie wir erzählt haben, von ihrem Wochenbette vollständig erholt und schloß als während einer am Samstag Nachmittag mit ihrem erkrankten Gemahl unternommenen Spazierfahrt sich noch sehr wohl. Die ersten Anzeichen der Krankheit zeigten sich am Abend. Vorgesagten Morgens wurde der Hausarzt, Oberstarzt Dr. Emeier, gerufen. Dieser konsultirte im Laufe des Vormittags den Leibarzt des Schlarlachhebers. Die nach Schloß Babelsberg an die kaiserlichen Majestäten ergangene Meldung begab sich Ihre Majestäten nach dem Marmorpalais, um nähere Kunde einzuziehen. Zur Behandlung der erkrankten Patientin ist noch der Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin, Geh. Rath Dr. Velsen, hinzugezogen worden. Telegraphische Meldungen ergingen an den Kronprinzen nach der Insel Mainau und an die Frau Kronprinzessin nach das Osborne. Die drei Prinzlingen Kinder sind nach der Villa Kienitz überführt. In Betreff eines etwaigen Aufschubes der Tauffeierlichkeit, die nach bisherigem Programm für Sonntag, den 31. August, Nachmittags 2 Uhr, angelegt ist, erfolgte noch keine Bestimmung. Gleichzeitig ist mit der Erkrankung der Frau Prinzessin Wilhelm ist auch bei der Hofdame Gräfin von Keller das Schlarlachleib ausgebrochen.

Die bereits angeblühete Veränderung in dem Kommando des Gardekorps hat sich vollzogen. Der Kaiser hat das Abichsgeheuch des bisherigen kommandirenden Generals des Gardekorps, Grafen von Brandenburg, welches diesmal wirklich unbetreffend auf die erkrankte Gemüthlichkeit des Grafen zurückzuführen ist, angenommen und denselben in seinem Verhältnisse als kaiserlichen General-Adjutanten belassen. Das Kommando des Gardekorps ist dem bisherigen kommandirenden General des 3. Armeekorps, v. Rabe, übertragen, und zu dessen Nachfolger soll der Generalleutnant Graf v. Wartenburg ernannt sein, welcher bislang mit dem Kommando der 17. Division in Schwerin betraut war. Derselbe gehörte Jahre hindurch dem großen Generalstabe der Armee an und war bei den kriegerischen Arbeiten vielfach mehrfach in hervorragender Rolle betheiliget. Der amtierende kommandirende General des Gardekorps, General der Infanterie von Rabe, ist aus demselben hervorgegangen. Während des Feldzuges von 1866 war er Kommandeur des 2. Garde-Regiments, später erhielt er das Kommando der 3. Garde-Infanterie-Brigade und darauf dem Aufbruch des deutschen Heeres als Kommando der 1. Garde-Infanterie-Division. Im letzten Kriege hat er sich, wie bekannt, bei dem Sturm auf St. Privat rühmlich hervorgethan. Bevor er das Kommando des 3. Armeekorps übernahm, welches er jetzt abgibt, war er kommandirender General des 5. Armeekorps. Vor dem Grafen Brandenburg führte durch eine lange Reihe von Jahren der Prinz August von Württemberg das Kommando über das Gardekorps.

Der bekannte Ägyptologe Professor Dr. Heinrich Brugsch ist, wie wir vernahmen, zum Geheimen Legationsrath ernannt worden. Herr Brugsch, ein genauer Kenner des Oriens, insbesondere Ägyptens und Perziens, soll mit einer Mission betraut werden.

Der Gesandte Herr v. Schläger hat sich gestern zum Besuche bei seinen Verwandten von hier nach Albed begeben und wird in etwa acht Tagen in Berlin zurück-erwartet.

Der französische Votchschaft Baron de Courcel ist gestern Abend nach Berlin zurückgekehrt. — Der chinesische Gesandte Herr Tsung-Tong ist in Begleitung seines Sekretärs Dr. Kreyer, des zur hiesigen chinesischen Gesandtschaft gehörigen Attachés Hsu und des größeren Theiles des Pariser Gesandtschaftspersonals am Montag Abend in Berlin eingetroffen. Der Legationssekretär der Pariser Gesandtschaft, Oberst Tcheng-Ki-Tong, ist mit zwei Attachés in Paris zurückgeblieben, doch nicht in offizieller Eigenschaft, sondern als Privatmann. Sein Verbleiben in Paris erscheint nicht zweifelhaft. Nach Lage der Dinge kann Oberst Tcheng-Ki-Tong stündlich angewiesen werden, Paris zu verlassen.

— Die Lucifre für den neuen Reichstagsbau am Königsplatze in Berlin werden mit jedem Tage kenntlicher. Entsprechend dem monumentalen Bau erhält das Fundament eine Stärke, die den nur langsamen Fortschritt in dem Aufbau erklärlich macht. Besonders vorgeschritten ist das Fundament an der Süd- und Ostseite, wofelbst auch mit dem Bau begonnen wurde. Die Anwendung von Betonmauerungen hat sich an einzelnen Stellen als notwendig herausgestellt, weil man in der zur Legung des Fundaments erforderlichen Erde auf ungenügendem Niveau

— Die Herzogin-Mutter Marie von Meiningen (die einzige Tochter der Kurfürstin Auguste und Schwelger des letzten Kurfürsten, die ebenso wie ihre Mutter bei dem Verstorbenen kurfürstlich und besonders der Hauptstadt immer im besten Andenken stand) besuchte am Freitag Schloß Schönfeld bei Kassel, um noch einmal die Erinnerungen ihrer dort verlebten Jugend nachzurufen und durchwanderte den Park in Begleitung des Hofmarschall, um alle ihrer lieben Augenblicke noch einmal zu sehen. Gegen Abend begab sie sich nach dem alten Friedhof, und verweilte eine Zeit lang am Grabe ihres Bruders, des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I.

— Der Prinz von Hanau (Sohn des verstorbenen und Kurfürsten von Hessen) welcher kürzlich in Paris zur katholischen Kirche übergetreten ist, beabsichtigt, demnach Aufenthalt in einer österreichischen Benedictiner-Kloster zu nehmen, um dortselbst das Studium der Theologie zu beginnen.

— Als Hüter des Raub- und Mordvergehens in der Lichtwühlstraße bei Wiesbaden, von dem wir kürzlich berichteten, ist der stillenlose, etwa 25jährige Kaufmann Otto Wichmann aus Hamburg ermittelt worden, nachdem derselbe die geraubte Uhr in mehreren Orten der Umgegend zu verkaufen verjucht hatte. Heute in alter Frische erschienen zwei hiesige Criminalbeamte, um ihn zu verhaften. Der Käufer kam ihnen jedoch zuvor und schloß sich eine Kugel durch den Kopf, die ihn auf der Stelle tötete.

— Die Wittwe des Herzogs von Berry, in zweiter Ehe Frau Lemoyne, welche seit dem Tode ihrer Mutter, der Herzogin von der Moskowa, einer geborenen Laftite, wieder in den Besitz eines großen Vermögens gelangt war, wurde am Mittwoch auf die Veranlassung ihres Sohnes, Herzogs Jean de Berry, und des Vormunds ihrer jüngsten Tochter unter Curatel gestellt. Ihre Kinder handeln, daß die Mutter, deren Skandalprozeße mit Schneiderinnen und Modistinnen unter dem Kaiserreich noch in vieler Erinnerung leben, mit den ersten Millionen zu verschwenderisch umginge und ihre 300000 Francs Rente bald mit Stump und Stiel ausgezehrt haben und nicht so arm werden konnte, wie sie für den wenigen Zahren und die ihre einlässigen Lieferanten für Almosen spenden mußten. Den Anstoß zu der Klage gab der Bai einer japanesischen Wille bei Nizza, in welcher Frau Lemoyne nicht nur das Material durch einen ihrer Schmeicheleier aus Heddo kommen ließ, sondern auch noch Dienste bestellt hatte, die in einem Gartenpalast in Tye und Diensten und verwirren. Besagte Wille sollte nach den Vorschlägen der Christlichen 1100000 Francs kosten und wird jetzt unvollendet bleiben.

— Ein betagenerwerthes Unglück ereignete sich am 20. d. in dem englischen Seebadorte Bournemouth während der Abrennung eines Feuerwerkes. Viele Tausende von Personen hatten sich auf dem Pier und den umliegenden Klippen eingefunden, um das Schaulpfer zu genießen, und Dampfboote hatten zahlreiche Schaulpfer nach der Bai geführt. Zwischen 9 und 10 Uhr Abends wurden von einem dieser Dampfboote, dem „Bournemouth“, der eine Menge Passagiere an Bord hatte, einige Raketen abgebrannt, aber durch ein Versehen explodirte eine Bombe anstatt einer Rakete. Ein junger Mann wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Capitän des Bootes erlitt eine Verletzung an beiden Augen und ein Matrosen wurde das rechte Bein geschnitten. Ueber 30 Personen trugen mehr oder minder erhebliche Verletzungen davon und auf dem oberen Berdeck des Schiffes trieb die Explosion ein großes Loch. — In einer Pulverfabrik in Dorchester fand heute Morgen eine furchtbare Explosion statt, durch welche viel Eigenthum verloren und der Nachbarschaft angethät, aber Niemand getödtet oder verwundet wurde.

— Die Expedition wird der „Times“ zufolge von General Carte befehligt werden und wird ihm General Sir Roberts Vuller als Generalfeldbesitzer beigegeben werden. Letzterem verläßt England heute Montag. Das letzte Contingent wird am 1. November von Kairo nach Dongola abgehen. Die Expedition wird im Ganzen etwa 5300 britische Soldaten zählen. Man erwartet, sie werde in Dongola gegen den 6. December eintreffen. Boote werden von England nicht nach Egypten gefandt, da die erforderliche Anzahl bereits an Ort und Stelle angekauft worden ist.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Nach einer in London eingetroffenen Meldung aus Tientsin von Sonntag hat der französische Beschäftigter Tientsin verlassen, der französische Konful ist dableib zurückgeblieben. Die gegen die Franzosen bestimmten chinesischen Truppen stehen unter dem Oberbefehl Ghang Peituns.

Ein Telegramm der „Times“ aus Fouchon von demselben Tage meldet: Das französische Konfulsgebäude ist von uniformirten chinesischen Soldaten geplündert worden. Die Franzosen hätten während des Bombardements den kampfunfähigen sinkenden Schiffen keinen Fardon gegeben. Das Bombardement habe bis 5 Uhr gedauert, der Widerstand der Uferbatterien hätte schon gegen 3 Uhr aufgehört. Sonntag Mittags sei das Bombardement wieder eröffnet worden; dasselbe liege gegen die Baracken und das Lager in der Nähe von Daumant gerichtet, von wo aus aber kein Widerstand geleistet wurde. Eine Depesche der „Times“ aus Fouchon von Montag meldet, die französischen Panzerdampfschiffe seien Montag Nachmittag zwei Uhr in die Mündung des Fluusses eingelaufen, das chinesische Fort habe auf eine Entfernung von drei Meilen das Feuer auf dieselben mit Krupp'schen Geschützen eröffnet, die französischen Panzerdampfschiffe hätten sich nach einer einmündigen Kanonade wieder zurückgezogen.

Cholera.

Nach einer Meldung der Wiener „Presse“ hat der obere Sanitätsrath für Montag eine Sitzung einberufen, um über die angeht des Standes der Cholera in Italien nothwendigen Maßregeln Beschluß zu fassen.

In Rußland hat der Minister des Innern die Anordnung erlassen, daß nur die aus Frankreich und Italien kommenden Reisenden die Wegzettel passen dürfen, welche eine Legitimation bezeugen, daß sie aus keinem von der Cholera inficirten Orte abgereist sind oder einen sol-

Berliner Börse v. 25. August.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Deutsche Fonds' and 'Eisenbahn-Stamm-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Ausländische Fonds' and 'Eisenbahn-Stamm-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Eisenbahn-Stamm-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Eisenbahn-Stamm-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Eisenbahn-Stamm-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Ausländische Obligationen'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Eisenbahn-Stamm-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Bank- und Creditant-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Bank- und Creditant-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Bank- und Creditant-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Hypothekendarf-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Hypothekendarf-Actien'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Industrielle Gesellschaften'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Industrielle Gesellschaften'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Industrielle Gesellschaften'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Industrielle Gesellschaften'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Industrielle Gesellschaften'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Gold, Silber u. Papiergeld'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Gold, Silber u. Papiergeld'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Gold, Silber u. Papiergeld'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Gold, Silber u. Papiergeld'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Gold, Silber u. Papiergeld'.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes 'Gold, Silber u. Papiergeld'.

Hallischer Tages-Kalender.

Wednesday, August 27. Religious and community notices for various churches and societies.

Repertoir der Leipziger Theater.

Theater listings for Wednesday, August 27, including plays and actors at various venues.

Ziehung I. Classe am 16. September dieses Jahres

Erste Lotterie der Großherzoglich-Kreisauptstadt Baden. Hauptgewinne in W. v. 50,000, 20,000, 15,000 Mark.

Advertisement for 'Follescher Kerin' (Briquettes and Pressstones) by Jasper, Schröder & Simon.

Advertisement for 'Alfred Hirschfeld' (Reinen 1853r Aepfelwein) by G. Schmidt & Sohn.

Advertisement for 'Alfred Hirschfeld' (Reinen 1853r Aepfelwein) by G. Schmidt & Sohn.

Advertisement for 'Alfred Hirschfeld' (Reinen 1853r Aepfelwein) by G. Schmidt & Sohn.

Advertisement for 'Alfred Hirschfeld' (Reinen 1853r Aepfelwein) by G. Schmidt & Sohn.

